Zeitschrift: Entomologisches Nachrichtenblatt
Herausgeber: Adrian Lüthi
Band: 2 (1948-1949)
Heft: 1

Artikel: Einiges über die Insektenwelt der Pyrenäen
Autor: Muspratt, Véra M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787214

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unter vollem Empfinden fürs Schöne verstehe ich aber nicht eine eitle billige Sklaverei dem persönlichen Geschmack, sondern ein sich Einfühlen auch in Formen, die uns unverständlich sind; ein Bemühen um die Erkenntnis, dass es mehr auf "Grösse" als auf augenfällige "Schönheit" ankommt, d.h. dass wir vor dem Grossen als dem wahrhaft Schönen staunend stehen. Diese unerschöpflich gewaltige Grösse liegt nicht nur in den Farben, sondern ebensosehr auch in den Formen. So haben z.B. kleinste farblose Gebilde eine überwältigende Vollkommenheit der Form. Die Form nun auch noch beim toten Geschöpf erkennbar zu erhalten, dazu braucht es eine feine, einfühlende Präparation, die eben gerade vom Leben, von der Anatomie auszugehen hat. Glücklicherweise ist es möglich, den Lebensformen mit der Präparation recht nahe zu kommen; und es ist das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, zu sagen, eine unnatürliche Spannung sei richtig, weil z.B. ein gespannter Falter sowieso auf keinen Fall mehr dem Bewegungsbild entsprechen könne, das er im Leben biete. Dass dies übertrieben ist, kann man sich leicht beweisen lassen durch fotografische Schnappschüsse oder genaue Beobachtung lebender Falter. Sammler aber, welche wider die natürliche Anatomie präparieren, werfen sich damit mit beispielsweise den Briefmarkensammlern in einen Topf. Sie erleben die Insekten nicht genügend stark als lebendige Natur, um den grösstmöglichen Genuss und Lebenswert daraus zu ziehen, sondern degradieren ein herrliches Stück dieser Natur zu mehr oder weniger abstrakt, künstlich, technisch oder rein wissenschaftlich aufgefasstem Sammelobjekt.

Vor der Natur und beim Sammeln geht es also immer und immer wieder um's Staunen, diesen Bildner und Veredler von Lebensform und Lebensanschauung. Kein Mensch, dem diese Ehrfurcht aufgegangen ist, wird ein Stück Natur zu schänden vermögen, eine Behauptung, die beim "streng wissenschaftlich" Sammelnden bestimmt nicht immer zutrifft. Uebrigens bin ich überzeugt, dass gerade unter deh Freunden der Aesthetik die der Wissenschaft wertvollsten Naturfreunde zu suchen sind. Ich brauche nur auf Jean Henri Fabre (1823-1915) hinzuweisen, dessen Insektenschilderungen noch heute unerreicht sind. Dem "kalten" Wissenschafter aber geschieht es leicht, dass er mit dem Thermometer in der Hand die umgebende Luft bei einer Raupe misst und deren Häutungen zählt, und vor lauter "beweiskräftigen" Zahlen nicht mehr sieht, dass die Raupe bei jeder Häutung ein ganz anderes Kleid erhielt, geschweige denn daran denken kann, diesem Lebensrätsel nachzuspären, oder doch es seinen Mitmenschen ebenfalls als Erlebnis des Wunders nahezubringen.

Einiges über die Insektenwelt der Pyrenäen.

von Véra M.Muspratt, St.Jean-de-Luz. Frankreich.

Auf die Anfrage in der letzten Nummer des Entmologischen Nachrichtenblattes, welche Insekten in gewissen Gegenden eine Seltenheit darstellten, möchte ich hier kurz eingehen, und Ihnen "unsere " Raritäten vorstellen.

Bei den Lepidopteren ist eines der seltensten Tiere Plusia orichalcea Hübn., von der ich alle Jahre nur eines oder zwei Stück erbeute. In Bayonne ist diese Eulenart schon häufiger; ein mir bekannter Sammler fängt jährlich an die 10 Stück.

Auf der spanischen Seite der Pyrenäen ist orichalcea schon keine Seltenheit mehr, tritt im Gegenteil an einigen Orten sogar in grosser Zahl auf, was mich in meiner Annahme, es handle sich hier um einen Wanderer, nur bestärkt. Die meisten der hiesigen Noctuiden treten nämlich in zwei oder drei Generationen auf, wobei die erste schon ziemlich früh erscheint. Daher dünkt es mich höchst verdächtig, wenn einzig orichalcea frühestens Ende Juli zu sehen ist, und ich halte es für möglich, ja sogar für wahrscheinlich, dass sie im Sommer in zwei Etappen die Pyrenäen überfliegt und so auf deren Ostseite gelangt.

Noch seltener ist Coenonympha Oedipus Fab., welche Art nur in den höheren Regionen der Pyrenäen heimisch ist. Bemerkenswert ist auch die sehr kurze Flugzeit, die sich auf wenige Tage - meist Ende Juli - erstreckt.

Etwas häufiger ist Satyrus arethusa var. dentata. Dieser hübsche Augenfalter ist in den ganzen Pyrenäen sowie im Gebiet der Gironde und der Landes verbreitet.

Bemerkenswert ist ferner das massenhafte Auftreten von Locusta migratoria in den letzten Jahren, wodurch hauptsächlich in der Landes grosse Schäden angerichtet wurden. Besonders 1946 erschien dieser Schädling in riesiger Zahl, konnte dann aber fast ganz ausgerottet werden, nachdem die Bevölkerung durch die Tageszeitungen auf die Wichtigkeit der Vernichtung der Falter und Raupen aufmerksam gemacht worden war. Im gleichen Jahre wanderte eine grosse Zahl nordwärts aus und gelangte bis nach England.

Von den übrigen Insekten seien nur noch die sehr seltene grasgrüne Stabheuschrecke - Bacillus gallicus, die bis 5 cm lang wird, sowie die ebenfalls recht seltene Gottesanbeterin, erwähnt,

Die Köcherfliegen

von Adrian Lüthi, Burgdorf.

Die Köcherfliegen (Trichoptera) sind mottenartig aussehende Insekten, die mit den Schnabelhaften (Panorpata) und den Schmetterlingen (Lepidoptera) die Gruppe der schmetterlingsartigen Insekten bilden.

Die Ordnung der Köcherfliegen umfasst ca, 1600 Arten, von denen die meisten in den nördlichen und in den gemässigten Zonen leben. Man findet ihre Vertreter in allen Gebieten der Erde, mit Ausnahme von einigen isolierten Inselgruppen, wohin sie ihres begrenzten Flugvermögens wegen nicht gelangen konnten.

Sie haben alle einen langgestreckten, dünnen Körper, lange Fühler und Beine und fünfgliedrige Füsse; die vier zarten Flügel sind meistens von einem Haarkleid - nicht mit Schuppen wie die der Schmetterlinge - besetzt. Das ganze Tier ist düster gefärbt, welchem Umstande es zum grossen Teil zuzuschreiben ist, dass man sie so wenig beachtet, obschon sie ungemein häufig sind,